



**ORATORIENCHOR
ST.GALLEN**

Gedenkkonzert zum
70. Jahrestag der Befreiung

Memento

Johannes Brahms

Choralvorspiel aus op. posth. 122

Fuge in as-Moll, WoO 8

Schicksalslied

Hans Krása

Die Erde ist des Herrn

Erich Wolfgang Korngold

Abschiedslied aus op. 14

Passover Psalm

**FREITAG, 8. MAI 2015, 19 UHR
KIRCHE ZUR AUFERSTEHUNG
DES HERRN, TEREZÍN**

Das Konzert findet auf Einladung der Stadt Terezín statt
und steht unter der Schirmherrschaft des Präsidenten
der Abgeordnetenkommission Jan Hamáček, von Bundestags-
präsident Prof. Dr. Norbert Lammert und Nationalrats-
präsident Prof. Dr. Stéphane Rossini.



MĚSTO TEREZÍN



Unser herzlicher Dank geht an:

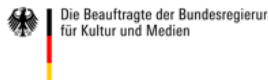
Stadt Terezín für die Gastfreundschaft
Daniel Trapani, Bürgermeister von Terezín
Lukáš Krákora für die wertvolle Unterstützung

Gaby Flatow (Hans Krása Stiftung Terezín), ohne die es nicht zu diesem Konzert gekommen wäre

Dr. Dagmar Lieblová für die Übersetzung des Programmhefts
Martin Pozivil für die Übersetzung der Korrespondenz
Jan Sítař, Manager der Mährischen Philharmonie Olmütz

Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds
Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder im Adalbert Stifter Verein, für die Mitveranstalterschaft
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien für die Förderung aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags
Stiftung für Chormusik
Steinegg Stiftung
Adolf und Mary Mil-Stiftung
Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung
Privatpersonen

und an alle, die uns hilfreich begleitet haben.



Titelbild:
Aleksander Kulisiewicz (1918-1982), Sänger, Dichter und Komponist zahlreicher Lagerlieder, gesammelt zwischen 1940 und 1945 im Konzentrationslager Sachsenhausen

Memento Gedenkkonzert zum 70. Jahrestag der Befreiung

Johannes Brahms
Choralvorspiel aus op. posth. 122
Fuge in as-Moll, WoO 8
Schicksalslied

Hans Krása
Die Erde ist des Herrn

Erich Wolfgang Korngold
Abschiedslied
Passover Psalm

SOPRAN | Julia Küsswetter
ALT | Susanne Gritschneder
TENOR | Jaroslav Březina
BASS | Luděk Vele

Oratorienchor St. Gallen
Mährische Philharmonie Olmütz
ORGEL | Claire Pasquier
LEITUNG | Uwe Münch

Geschehenes beschwören: aber zu welchem Ende? Nicht, damit der Hass dauere. Nur ein Zeichen gilt es aufzurichten im Gehorsam gegen das Zeichen des Ewigen, das lautet: «Bis hieher und nicht weiter.» Ein Gedenkzeichen, geschrieben – wohin und für wen? Ach, in die Luft schreibt, wer ihrer gedenkt, ihrer, deren irdisches Teil vergangen ist, Staub und Asche in Erde und Wind. Man hat vergessen. Und es muss ja auch vergessen werden, denn wie könnte leben, wer nicht vergessen kann? Aber zuweilen muss einer da sein, der gedenkt. Denn hier ist mehr als Asche im Wind. Eine Flamme ist da. Die Welt würde erfrieren, wenn diese Flamme nicht wäre.

Albrecht Goes: Einleitende Gedanken zur Erzählung
«Das Brandopfer»

Als Bürgermeister von Terezín und Patriot begrüße ich jede Kulturveranstaltung, die in unserer Stadt stattfindet, besonders wenn es sich um eine internationale Veranstaltung handelt.

Terezín wurde schon einige Male zu einer Begegnungsstätte der Völker. Sei es in der Ära von Österreich-Ungarn, als in seinen Schanzen junge Männer in Uniformen aus der ganzen ausgedehnten Monarchie dienten, oder später, als der Festungscharakter der Stadt zur Gründung des jüdischen Ghettos und des Polizeigefängnisses missbraucht wurde, wohin Häftlinge aus vielen Ländern Europas deportiert wurden. Zum dritten Mal wurde Terezín zur Begegnungsstätte der Menschen aus aller Herren Länder nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Diesmal glücklicherweise bereits ohne Gewalt.

Dieses Privileg schätzen wir sehr und wir wollen auch in Zukunft alle Aktivitäten unterstützen, die helfen, unsere Stadt sichtbar zu machen und auf ihre kurze, jedoch kulturell reiche Vergangenheit hinzuweisen. Ein solcher Anlass ist auch dieses Konzert, darum wünsche ich seinen Organisatoren viel Erfolg!

Daniel Trapani

Bürgermeister der Stadt Terezín

Grussworte

Für den Oratorienchor St. Gallen ist es eine besondere Ehre und Freude, sein Gedenkkonzert hier in Terezín unter die dreifache Schirmherrschaft der am Konzert beteiligten Länder Tschechien, Deutschland und Schweiz stellen zu können.

Wir danken den Präsidenten der nationalen Parlamente, Herrn Jan Hamáček, Herrn Prof. Dr. Norbert Lammert und Herrn Prof. Dr. Stéphane Rossini für ihr unterstützendes Engagement und ihre persönlichen Grussworte sehr herzlich.

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren
es ist mir wirklich eine grosse Ehre, dass ich mit meinem deutschen Kollegen Norbert Lammert und dem schweizerischen Nationalratspräsidenten Stéphane Rossini dem vom Oratorienchor St. Gallen am 8. Mai in Theresienstadt aufgeführten Konzert «Memento» meine Schirmherrschaft erteilen durfte.

«Memento» nutzt die Musik als Symbol der Versöhnung. Es erinnert uns an die tragischen Ereignisse, die sich während des Zweiten Weltkriegs gerade im ehemaligen Theresienstädter Ghetto abspielten. Mit zeitlichem Abstand gedenken wir erstaunt und zugleich mit Hochachtung der damaligen Künstler. Auch in den dunkelsten Zeiten waren sie imstande, ihre Werke zu schaffen, zu proben, aufzuführen und so den Menschen um sich herum Kraft, Trost, Würde und Mut zu geben. «Memento» erinnert an das musikalische Erbe dieser Theresienstädter Komponisten, damit sie auch in der heutigen Zeit nicht vergessen werden.

Ich bin ein überzeugter Befürworter solcher Projekte, wie es gerade das Konzert «Memento» darstellt. Ähnliche kulturelle Ereignisse vermögen es, über historisches Unrecht hinweg, wovon besonders die europäische Geschichte voll ist, Brücken zu schlagen. Die Jahrhunderte in enger Nachbarschaft lebenden Völker müssen es verstehen, einander zu vergeben.

Dem Konzert «Memento» wünsche ich den Erfolg, den es verdient, und allen seinen Besuchern ein fesselndes künstlerisches Erlebnis.

Jan Hamáček

Präsident der Abgeordnetenversammlung der Tschechischen Republik

*Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruhn;
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,*

*Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahrlang ins Ungerwisse hinab.*

Friedrich Hölderlin

Marcel Reich-Ranicki beschreibt in seinen Erinnerungen eindrucksvoll die Kraft der Musik inmitten einer von Menschenhand geschaffenen Hölle, inmitten der Barbarei im Warschauer Ghetto: «Aber da gab es etwas, was auf uns noch stärker und noch tiefer wirkte als die Poesie, was uns bis ins Innerste aufwühlte, was uns berauschte. Es war die Musik.» Zweifelsohne trifft dies auch und in besonderer Weise auf das Konzentrationslager Theresienstadt zu, das zu einem Synonym für die «Musik der Schoa» geworden ist. Für viele «Theresienstädter» wurde die Musik zu einer Quelle der Kraft, der Sinngebung und auch ein Mittel, der schlimmen Wirklichkeit zu entfliehen, um überleben zu können, aber auch, um sich gegen diese Wirklichkeit aufzulehnen. Inzwischen ist die Musik aus Theresienstadt für viele Menschen ein fester Begriff geworden: Erfreulicherweise haben die lange der Vergessenheit preisgegebenen Werke von Hans Krása, Victor Ullmann, Pavel Haas und Gideon Klein wieder Einzug in die Konzertsäle gehalten, sie werden gespielt und gewürdigt. Viele andere «verfemte» Werke bleiben aber bis heute unbekannt. Umso wichtiger ist das «Memento» an diese Zeit. Gerne übernehme ich daher die Mit-Schirmherrschaft für das Gedenkkonzert zum 70. Jahrestag der Befreiung von Theresienstadt/Terezín und danke dem Oratorienchor St. Gallen für sein grosses Engagement herzlich. Allen Beteiligten wünsche ich ein grosses Musikerlebnis bei der Aufführung der tiefgründigen Werke von Johannes Brahms, Hans Krása und Erich Wolfgang Korngold.

Norbert Lammert

Präsident des Deutschen Bundestages

Obschon wir in der Schweiz vom 2. Weltkrieg verschont geblieben sind, ist es unsere Pflicht, die Opfer des Nationalsozialismus in Erinnerung zu behalten und uns immer wieder mit ihnen zu solidarisieren. Das Konzert zum Gedenken an die vielen von den Nationalsozialisten einst in Theresienstadt inhaftierten Menschen ist ein wichtiges Zeichen gegen das Vergessen. Gleichzeitig ist es für mich aber auch ein Zeichen gegen das Wegschauen. Denn menschenverachtende Gräueltaten finden auch heute immer noch statt.

Stéphane Rossini

Präsident des Schweizer Nationalrates

«Mein Gott, ich hoffe auf Dich, lass mich nicht zuschanden werden...»

In keiner Stadt der Welt wäre ein Publikum zu finden gewesen, für das Musik so viel bedeutet hätte und das nach Musik geradezu lechzte. Musik ist weder Ersatz für Unterhaltung gewesen noch blosser Zerstreuung nach körperlich erschöpfender Arbeit. Sie war für die Häftlinge der mit verzweifelterm Trotz geführte Kampf um den Menschen als Kulturwesen, sie war die Anstrengung, ihre Zugehörigkeit zu jener europäischen Kulturtradition zu beweisen und zu zementieren, aus der sie die Herren des «Dritten Reiches» herausreissen wollten. Die Theresienstädter Künstler, Komponisten wie Interpreten, Berufsmusiker wie Amateure, sind in diesem ungleichen Kampf fast alle umgekommen. Die Erinnerung an das, was sie – intuitiv oder bewusst – verfochten haben, soll wach gehalten werden. Es ist eine Erfahrung, aus der eine künftige Generation Kraft schöpfen kann. (Milan Kuna)

Es erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit, dieses Konzert anlässlich des 70. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung Terezíns mit Ihnen an diesem besonderen Ort erleben zu dürfen. Drei Staaten, Tschechien, die Schweiz und Deutschland, sprechen mit einer Sprache, der Sprache der Musik, singen gemeinsam das Lied des menschlichen Schicksals und vereinigen sich voller Hoffnung in einer Vision der Erlösung.

Seit ich als Teenager das Buch «Musik an der Grenze des Lebens» von Milan Kuna geradezu verschlungen habe, lässt mich das Ghetto Theresienstadt nicht mehr los. Es gibt wohl kaum eine verstörendere Metapher für die Paradoxie und somit für die Unerklärbarkeit der Begegnung von zutiefst Humanem und zutiefst Inhumanem im Menschen als das Zusammentreffen eines reichen kulturellen Lebens mit der menschenverachtenden Todesmaschinerie im ehemaligen Konzentrationslager Theresienstadt.

Im traditionellen Palmsonntagskonzert der Stadt St. Gallen in der Schweiz war es mir dann 2014 zum 70. Todestag des Komponisten Hans Krásas erstmals möglich, die hier erklingende Musik mit dessen Kantate im Mittelpunkt zu einem eindrucksvollen Gedenkkonzert zu vereinigen.

Zweifellos kann das Choralvorspiel über die vertrauten Worte «Herzlich tut mich verlangen...», die den Tod als Erlöser von Leid und Elend herbeisehnen, zu Johannes Brahms' künstlerischem Testament gezählt werden. Das ruhige Metrum des von Brahms so geliebten 6/4-Taktes, die Moll-Tonart und die Verteilung und Führung von Cantus firmus und Stimmen lassen uns einen Hauch von Ewigkeit erahnen. Die Fuge in as-Moll, Clara Schumann zum Geburtstag

ihres Mannes Robert kurz vor dessen Tod zugeeignet, erinnert in ihrer dunklen Stimmung an Bachs Kantate «Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen» und an das Crucifixus aus der h-Moll-Messe, lässt aber auch die Hoffnung auf Erlösung anklingen.

Die tiefen Abgründe menschlichen Schicksals sind selten so eindrücklich in Worte gefasst worden wie in Hölderlins Schicksalslied. Der Kontrast zwischen der paradiesischen Götterwelt («Ihr wandelt droben im Licht...») und dem leidvoll umhergetriebenen Menschengeschlecht («Doch uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruhn...») inspirierte Brahms zu einem herrlichen, aufwühlenden Chorwerk, wohl neben dem Requiem seinem bedeutendsten.

Die Rezeption des Werkes ging mit grossen Emotionen von begeistertem Zuspruch bis zu erbitterter Ablehnung einher. Brahms wiederholt nämlich nach der letzten Zeile des Hölderlinschen Gedichts («ins Ungewisse hinab») die unendlich zarte, schwebende Musik, die im Vorspiel die Welt der Götter charakterisierte. Und der vordergründig auf ästhetischer Ebene ausgetragene Streit, ob ein Komponist mit seiner Vertonung die Zeilen des Dichters kommentieren oder gar umdeuten dürfe, birgt, so wird uns an einem solchen Tag des Gedenkens deutlich, eine viel tiefere Dimension: Ist es statthaft, der Schilderung grenzenlosen Leids Gedanken des Trostes entgegenzusetzen?

Anders als bei Brahms, dem es eindrucksvoll gelang, Leid und Utopie nebeneinander zu stellen, spürt man in der Psalmkantate Krásas «Die Erde ist des Herrn» allerorten den Kampf, sich aus Depression oder gar Verzweiflung zur Hoffnung aufzuraffen. Es scheint, er ahnte bereits von ferne das unvorstellbare Leid und formte diese Ahnung zu einem Werk von grosser persönlicher Ausdruckskraft, Klarheit und Dichte. Die etwa halbstündige Kantate wurde 1932 in Prag uraufgeführt. Danach verschwand sie, wie zahlreiche andere Kompositionen jüdischer Künstler, geriet in Vergessenheit und wurde erst durch das Engagement der Hans Krása Stiftung 2001 an diesem Ort mit überwältigendem Erfolg wieder aufgeführt. Der Dirigent war damals Israel Yinon, der sich höchst verdienstvoll für die Wiederentdeckung der Werke Krásas einsetzte und der erst vor wenigen Monaten tragisch während eines Konzerts verstorben ist.

Stilistisch nutzt Krása das gesamte Spektrum der Musiksprache der ersten dreissig Jahre im 20. Jahrhundert, von der spätromantischen Chromatik Gustav Mahlers bis zur aufkeimenden Tanzmusik. Zutiefst berührend bleiben Themen lange im Gedächtnis, wie beispielsweise das zunächst noch fragende

Hoffnungsthema «Mein Gott, ich hoff' auf Dich...», welches kurz vor der Schlussapothese wiederkehrt und mit dem Text «Singet dem Herrn ein neues Lied!» von aller stockenden Unsicherheit befreit scheint.

Atemberaubend das gesprochene Flehen «Mein Gott, ich hoffe auf Dich, lass mich nicht zuschanden werden, dass sich meine Feinde nicht freuen über mich», bei dem man durch die versetzten Einsätze ein ganzes Volk zu hören meint. Dann der plötzliche Abbruch, wonach sich dieses Volk im Unisono-Aufschrei erschütternd vereint: «Die Angst meines Herzens ist gross».

Und wie grandios ist der Reigen «Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen», für den Gustav Mahlers 4. Sinfonie Pate gestanden zu haben scheint und bei dem man sich am Ende nicht so recht sicher ist, ob es wirklich ein Freuden- oder nicht doch ein Verzweiflungstaumel ist, in den die gewaltige Steigerung mündet. Es bleibt die Hoffnung, dass dieses wertvolle Werk weitere Verbreitung findet.

Das dritte der Abschiedslieder op.14 «Mond, so gehst du wieder auf» für Altstimme und Orchester von Erich Wolfgang Korngold stellt uns das Leid des Einzelnen vor Augen. In zerbrechlichen Farben und einer ungeheuer tief, «tieftraurig» komponierten Altstimme (das Orchesterlied ist noch einen Ton tiefer gesetzt als die Klavierversion) spüren wir hier erneut, dass das Leid des Einzelnen schwerlich zu lindern ist («Ach! Im Tiefsten fühle ich: Das Herz, das sich musst' trennen, wird ohne Ende brennen.»). Das Lied steht in der gleichen Tonart wie der anschließende Passover Psalm und weist erstaunlicherweise ähnliches thematisches Material auf.

Mit dem Passahfest und der darin sich ausdrückenden Zuversicht auf Rettung und Heilung schliesst sich symbolisch der Bogen des Konzerts. Am Ende der Psalmvertonung aus dem Jahre 1941 steht für alle Menschen hoffnungsvoll der Ruf nach Frieden, Ruhe und Erlösung, der mit dem triumphalen «Hallelujah» ohne jeden Zweifel daherkommt.

Uwe Münch

Julia Küsswetter

Sopran

Julia Küsswetter studierte an der Musikhochschule «Hanns Eisler» in Berlin, an der Musikuniversität Graz und an der Hochschule für Musik und Theater in München und schloss ihr Studium mit dem Konzertdiplom ab. Anschliessend erhielt sie ein Stipendium des Deutschen Bühnenvereins und war Finalistin mehrerer internationaler Wettbewerbe. Entscheidende Impulse erhielt sie in Meisterkursen bei Ruth Ziesak, Emma Kirkby und Barbara Schlick. Von 2004 bis 2006 war sie festes Ensemblemitglied an der Oper Chemnitz und gestaltete mehrere Uraufführungen bei der Biennale München. Julia Küsswetter arbeitet u. a. mit den Münchner Philharmonikern, den Münchner Symphonikern, dem Rundfunkorchester Prag und singt unter namhaften Dirigenten. Engagements führten sie durch ganz Europa.



Susanne Gritschneider

Alt

Susanne Gritschneider, in München geboren, schloss ihr Gesangsstudium 2010 bei Prof. Elisabeth Glauser an der Hochschule der Künste in Bern mit Auszeichnung ab und ist Preisträgerin internationaler Wettbewerbe. Ihr Repertoire umfasst tragende Partien aus Opern und geistlicher Musik. Nach zwei Jahren als Ensemblemitglied des Theaters St.Gallen ist die Sängerin seit dieser Spielzeit an der Oper Leipzig engagiert. Schon 2014 hatte Susanne Gritschneider die Altpartie im Gedenkkonzert «Memento» in St.Gallen übernommen. Inspiriert durch die musikalische und pianistische Ausbildung bei Robert Kolben, dessen Familie aus Prag stammt und wegen des Einfalls der Nazis flüchten musste, beschäftigte sie sich schon während der Schulzeit mit den in Theresienstadt internierten Musikern und Musikerinnen und schrieb ihre Matura-Arbeit über Viktor Ullmann und Theresienstadt.



Jaroslav Březina

Tenor

Jaroslav Březina studierte am Prager Konservatorium bei Professor Zdeněk Jankovský und entwickelte anschliessend bei Václav Zítek seine Technik weiter. Bereits während des Studiums wurde er Mitglied des Vokalensembles Dobrý večer kvintet. Seine Konzerttätigkeit umfasst das barocke und das klassische Repertoire und führte ihn u. a. nach Japan, Österreich, Italien, Deutschland und Frankreich. Seit 1993 ist Jaroslav Březina Solist am Prager Nationaltheater, wo er viele Rollen sowohl des tschechischen als auch des Weltrepertoires verkörpert. Auf CD ist er in Werken von Rybas (Böhmische Hirtenmesse), Zelenka, Janáček und Dvořák zu hören, und er arbeitet auch mit dem tschechischen Fernsehen zusammen. In Prag steht er in dieser Spielzeit u. a. in Werken von Mozart, Humperdinck und Dvořák auf der Bühne.



Claire Pasquier

Klavier, Orgel, Korrepetition

Die gebürtige Engländerin studierte am Royal College of Music Klavier und Geige. An der University of Melbourne und in Italien vervollständigte sie ihre Ausbildung und erlangte das Solistendiplom mit Auszeichnung. Engagements führten sie an die Victoria State Opera Melbourne, die Scala Milano, das English National Opera Studio, das Royal Opera House in London usw. Nach langjähriger Tätigkeit beim Israeli Vocal Arts Institute wurde sie als Solorepetitorin ans Theater St. Gallen und bei den Bregenzer Festspielen verpflichtet. Heute arbeitet Claire Pasquier als freischaffende Pianistin und Begleiterin, neuerdings auch als Organistin. Ihr Orgelstudium wird sie diesen Frühling mit dem Diplom abschliessen. Mit dem Oratorienchor St. Gallen ist sie seit vielen Jahren verbunden.



Luděk Vele

Bass

Luděk Vele studierte an der Prager Musikhochschule. Bereits im letzten Jahr seines Studiums erhielt er ein Engagement an der Oper in Liberec. Es gelang ihm, sich schnell ein grosses Repertoire an tschechischen und internationalen Rollen zu erarbeiten, so z. B. Kecal in Smetanas Die verkaufte Braut, Wassersprite in Dvořáks Rusalka, Mefisto in Gounods Faust, Philipp in Verdis Don Carlo oder Leporello in Mozarts Don Giovanni. Seit 1983 ist Luděk Vele Solist des tschechischen Nationaltheaters. Für seine herausragende Gestaltung von Smetanas Chrudoš (Libuše) und Richard Straus' Baron Ochs (Rosenkavalier) wurde er mit dem Thalia-Preis ausgezeichnet. Er ist häufig Gast der Opern- und Konzertbühnen in der Tschechischen Republik und im Ausland. 2014 war Luděk Vele am Einweihungskonzert für die restaurierte Orgel von Terežín in drei von Dvořáks Biblischen Gesängen zu hören.



Uwe Münch

Dirigent

Uwe Münch war nach seinem Kompositions- und Kapellmeisterstudium, das er mit Auszeichnung abschloss, zunächst als Korrepetitor, danach als Kapellmeister und Chordirektor am Opernhaus in Hagen (D) engagiert. Dort erhielt er 2006 den Theaterförderpreis für herausragende künstlerische Leistungen. Uwe Münch war Stipendiat der Richard-Wagner-Gesellschaft und arbeitete mit zahlreichen Orchestern und Chören aus den Bereichen Theater, Konzert und Rundfunk. Seit mehr als zehn Jahren ist er zudem als Hochschullehrer tätig, nach Jahren an der Musikhochschule Köln zuletzt an den Musikhochschulen Trossingen und Stuttgart, sowie an der Berufsfachschule für Musik Mittelfranken. Seit 2009 ist Uwe Münch auch musikalischer Leiter des Oratorienchors St. Gallen.



Mährische Philharmonie Olmütz

Die Mährische Philharmonie Olmütz ist eines der ältesten Sinfonieorchester der Tschechischen Republik. An seiner Spitze standen herausragende Persönlichkeiten wie Otto Klemperer, Yehudi Menuhin oder Václav Neumann. Berühmte Solisten wie Sviatoslav Richter, Igor Oistrach, Gidon Kremer, Pierre Fournier, Josef Suk, José Carreras oder Agnes Baltsa zählen zu seinen Gästen. Das Orchester widmet seine Aufmerksamkeit den Meisterwerken des 19. und 20. Jahrhunderts, wobei mit der Aufführung der Werke von Gustav Mahler, der zeitweilig in Olmütz gewirkt hat, besondere Akzente gesetzt werden. Zum Repertoire zählen die Klassiker tschechischer Musikkultur. Tourneen führten das Orchester in fast alle Länder Europas. Die Mährische Philharmonie organisiert das internationale Musikfestival «Olmützer Musik Frühling» und das «Internationale Orgelfestival Olmütz». Beide Festivals werden jährlich in den stimmungsvollen Olmützer Kirchen veranstaltet.

Oratorienchor St. Gallen

Der Oratorienchor St. Gallen, einer der ältesten Schweizer Chöre, kann seine Geschichte bis in die Anfänge des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen. Aus anfänglicher Haus- und Gelegenheitsmusik entwickelten sich im Laufe der Zeit mehr und mehr professionelle Konzerte bis hin zu den heutigen qualitativ hochstehenden Aufführungen. Das Repertoire reicht von barocker bis zu zeitgenössischer Musik. Seit mehr als 150 Jahren gehören die jährlichen Palmsonntagskonzerte zusammen mit dem Sinfonieorchester St. Gallen und namhaften Solisten zum Kulturleben von Stadt und Region St. Gallen. In die lange Liste der aufgeführten Werke gehören sowohl die bekannten grossen geistlichen Kompositionen als auch seltener aufgeführte Werke. Daneben gibt es jährlich, zumeist im Herbst, ein weiteres Konzertprojekt als Kontrapunkt. Der Chor wird seit 2009 von Uwe Münch geleitet, unterstützt durch die Korrepetitorin Claire Pasquier.

Johannes Brahms (1833–1897)



Zu Beginn des Konzerts erklingen auf der erst vor kurzem restaurierten romantischen Orgel zwei der wenigen von Brahms für dieses Instrument geschriebenen Kompositionen: das Choralvorspiel «Herzlich tut mich verlangen» und die Fuge in as-Moll, einer Tonart, «die keinen Lichtstrahl heraus oder herein lässt», wie es einmal formuliert wurde. Beide Stücke malen Klangbilder voller Klage, Trauer und Abschiedsschmerz.

Brahms setzte sich in verschiedenen Werken mit dem existenziellen Unbehag des Menschen auseinander, besonders intensiv und eindrücklich im Schicksalslied. 1868 war ihm bei Freunden ein Gedicht in die Hände gefallen: Hyperions Schicksalslied aus Hölderlins lyrischem Roman Hyperion oder der Eremit in Griechenland. Von diesem Text tief bewegt, begann er am gleichen Tag mit der Vertonung für Chor und Orchester. Das Werk wurde 1871 uraufgeführt und von ihm selbst dirigiert.

Das Schicksalslied lebt in Text und Musik von dem scharfen Kontrast zwischen dem Paradiesisch-Göttlichen und dem Leidvoll-Menschlichen. Die «Himmlichen» wohnen schicksallos und in ewiger Klarheit des Geistes hoch oben im Licht, den Menschen aber reisst das Schicksal in die Tiefe, «wie Wasser von Klippe zu Klippe geworfen», ins Leiden und ins Ungewisse. Während Hölderlin mit der Zeile «Jahrlang ins Ungewisse hinab» das Gedicht schroff fatalistisch enden lässt, gibt Brahms seiner Vertonung eine überraschende Wendung. Indem das einleitende Orchestervorspiel in veränderter Tonart (C-Dur) und Instrumentierung nochmals erklingt, kehrt die Musik wortlos in den Himmel zurück – eine hoffnungsvolle Deutung hin zur Teilhabe des Menschen am göttlichen Frieden voll Trost und Zuversicht.

Hans Krása (1899–1944)



Mit der Kantate «Die Erde ist des Herrn» gedenken wir in diesem Konzert eines Opfers des Ghettos Theresienstadt. Hans Krása ist einer der bekanntesten Komponisten, die an diesem leidvollen Ort interniert waren; seine Kinderoper *Brundibár* gelangte hier zu tragischer Berühmtheit. Bis heute wird sie im Zeichen der Erinnerung immer wieder aufgeführt.

Hans Krása, aus dem deutschen Judentum Prags stammend, wurde am 30. November 1899 geboren.

Sein Vater, ein Anwalt, stammte aus einer tschechischen, seine Mutter aus einer deutschen Familie. Das wohlstuierte Elternhaus ermöglichte dem Jungen die Karriere eines komponierenden «Wunderkindes». Bereits 1910 und 1913 wurden zwei Orchesterstücke des jungen Musikers in Salzburg und in St. Moritz aufgeführt. Sein Lehrer Alexander Zemlinsky, Leiter des Neuen Deutschen Theaters in Prag, brachte 1921 Krásas Abschlussarbeit zur Uraufführung, die Orchestergrotesken nach Texten von Christian Morgensterns Galgenliedern. Der Erfolg war immens; man sprach von einem «neuen aufleuchtenden Stern am Musikhimmel».

Nach Studienaufenthalten in Deutschland und Frankreich arbeitete Krása als Korrepetitor am Neuen Deutschen Theater in Prag. In diesen Jahren komponierte er ein Streichquartett, eine Sinfonie für kleines Orchester, fünf Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung sowie die viel beachtete Oper *Verlobung im Traum* nach einer Novelle von Dostojewskij. Neben verschiedenen anderen, weniger bekannten Werken entstand 1931 die Kantate «Die Erde ist des Herrn» und wurde im selben Jahr uraufgeführt. 1938/39 komponierte er die Kinderoper *Brundibár*, sein bekanntestes und bis heute oft gespieltes Werk. Dieses kam 1942 im jüdischen Waisenhaus von Prag zur Uraufführung.

Wenige Monate zuvor, im August 1942, hatte Hans Krása den Deportationsbefehl nach Theresienstadt erhalten. Hier wurde seine Kinderoper in einer neuen, den Umständen des Ghettos angepassten Instrumentierung über fünfzigmal aufgeführt. Von der nicht mehr grossen Zahl Überlebender, die bei diesen Aufführungen mitgesungen haben, berichten manche heute noch mit leuchtenden Augen, die Melodien noch erinnernd. – Doch die Besetzungen

wechselten oft; immer wieder gab es Transporte nach Auschwitz.

Auch sonst gab Krása sein musikalisches Schaffen im Ghetto nicht auf. Er komponierte mehrere Instrumental- und Vokalstücke und beteiligte sich zusammen mit anderen Künstlern sehr aktiv am kulturellen Leben in Theresienstadt. Wie für viele andere Musiker und Komponisten im Ghetto war die Musik ein Rettungsanker in zweifacher Hinsicht. Indem man Musik machte, befriedigte man zum einen das zynische Bedürfnis der Nazischeren nach kultureller Unterhaltung und einer kulturellen Fassade nach aussen und konnte so ihrer grausamen Willkür entgehen. Zum anderen fand man in der Musik seelische Zuflucht und Ablenkung von der grenzenlosen Unmenschlichkeit des Lageralltags. «Musik – das war Leben...», wie Überlebende später berichteten.

Nachdem «*Brundibár*» in Theresienstadt zweimal für Propagandazwecke herhalten musste – in einer angeordneten Aufführung anlässlich der Inspektion des Lagers durch das Internationale Rote Kreuz (23. Juni 1944) und im August für Aufnahmen zu dem Propagandafilm «Theresienstadt - Der Führer schenkt den Juden eine Stadt» – hatte der Komponist für die Machthaber seinen Zweck erfüllt. Das für etwa zweieinhalb Jahre gewährte Kulturleben in Theresienstadt kam mit dem Beginn der Herbsttransporte nach Auschwitz im September 1944 praktisch zum Erliegen. Zusammen mit den Komponisten Pavel Haas, Gideon Klein und Viktor Ullmann wurde Hans Krása in der Nacht zum 16. Oktober in einem der grössten Transporte nach Auschwitz deportiert, wo er kurz nach seiner Ankunft umgebracht wurde.



Transporttafel 1944 Hans Krása

Johannes Brahms Choralvorspiel aus op. posth. 122

Erich Wolfgang Korngold (1897–1957)



Korngold und Krása waren Zeitgenossen - doch wie verschieden verliefen Leben und Entwicklung der beiden Musiker! Glückliche Umstände bewahrten Korngold vor einem ähnlichen Schicksal wie jenem Krásas, kehrte er doch von einem Amerika-Aufenthalt nicht nach Europa zurück.

Korngolds Werke finden heute wieder mehr Beachtung, nachdem sie nach seinem Tod zunehmend in Vergessenheit geraten waren.

Heute erklingt von Korngold zunächst dessen drittes Lied aus den Abschiedsliedern op.14 für Alt-Solo und Orchester. Es entstand 1921 auf ein Gedicht von Ernst Lothar und klagt von der Sehnsucht nach dem geliebten Menschen und dem Schmerz, ohne ihn weiterleben zu müssen.

Der Passover Psalm für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orchester, eines der wenigen sakralen Werke Korngolds, ist eine Hymne nach hebräischen Gebeten aus der Haggada. Das Werk wurde 1941 in Los Angeles unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt. Heute nicht weniger aktuell als damals ist die Bitte, Gott möge sein Volk erretten, wie damals aus der Sklaverei in Ägypten, und Frieden schenken.

Herzlich tut mich verlangen
nach einem selgen End,
weil ich hier bin umfängen
mit Trübsal und Elend,
ich hab Lust abzuschneiden
von dieser argen Welt,
seh'n mich nach ewgen Freuden:
O Jesu, komm nur bald!

Johannes Brahms Schicksalslied

Ihr wandelt droben im Licht
Auf weichem Boden, selige Genien.
Glänzende Götterlüfte
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidener Knospe
Blühet ewig
Ihnen der Geist,
Und die seligen Augen
Blicken in stiller,
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruhn;
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahrlang ins Ungewisse hinab.

Hans Krása
Die Erde ist des Herrn
aus den Psalmen

Tenor-Solo/Chor

Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist; der Erdboden und was darauf wohnt.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe!

Wende Dich zu mir und sei mir gnädig. Denn ich bin einsam und elend.

Soli

Mein Gott, ich hoff' auf Dich. Lass mich nicht zuschanden werden, dass sich meine Feinde nicht freuen über mich.

Soli/Chor

Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten, und seinen Bund lässt er sie wissen.

Die Angst meines Herzens ist gross.

Soli

Da ich schrie zu Dir machtest Du mich gesund.

Soli/Chor

Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen.

Den Abend lang währt das Weinen, des Morgens aber Freude.

Bass-Solo

Singet dem Herrn ein neues Lied!

Er wird herabfahren, wie der Regen auf die Aue, wie die Tropfen, die das Land feuchten.

Zu seinen Zeiten wird blühen grosser Friede, bis dass der Mond nimmer sei; denn er kommt das Erdreich richten.

Verlasset euch nicht auf Fürsten, denn des Menschen Geist muss davon. Und er muss wieder zu Erde werden.

Der Herr ist König ewiglich.

Chor

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe!

Sopran-Solo/Chor

Singet dem Herrn ein neues Lied!

Erich Wolfgang Korngold
Abschiedslied (aus op.14)

nach einem Gedicht von Ernst Lothar (1890-1974)

Alt-Solo

Mond, so gehst du wieder auf
überm dunklen Tal der ungeweinten Tränen?
Lehr, so lehr mich's doch, mich nicht nach ihr zu sehnen,
blass zu machen Blutes Lauf,
dies Leid nicht zu erleiden
aus zweier Menschen Scheiden.

Sieh, in Nebel hüllst du dich.
Doch verfinstern kannst du nicht den Glanz der Bilder,
die mir weher jede Nacht erweckt und wilder.
Ach! im Tiefsten fühle ich:
das Herz, das sich musst' trennen,
wird ohne Ende brennen.

Erich Wolfgang Korngold
Passover Psalm

nach hebräischen Gebeten aus der Haggada

Chor

Come, let us hail Him,
let us extol Him,
come let us sing Him songs of praise,
Him, who wondrous wonders did
for our fathers and us their children.
He opened the gates,
He brought us forth
from serfdom to freedom,
from woe to joy.

Kommt, wir wollen Ihn preisen,
wir wollen Ihn ehren,
wir wollen Ihm Loblieder singen,
Ihm, der Wundersames tat
für unsere Väter und uns, ihre Kinder.
Er öffnete die Tore,
er brachte uns heraus
aus Knechtschaft in die Freiheit,
vom Kummer zur Freude.

He opened the gates,
He showed us the path
from mourning to laughter,
from darkness to light.

Sopran-Solo

Boruch ato Adonoy.
Be praised, Adonoy,
Thou art our Redeemer.

Chor

Hear, we beseech Thee:
redeem us again,
give shelter the wayworn,
grant peace our souls,
and quiet give Thy children,
quiet Thy people,
that wanders from land to land,
from hate to hate,
from trial to trial.
Redeem us, Thy people,
the child of Thy choice!

Sopran Solo/Chor

And when Thou hast brought us
to freedom,
then we'll rise again,
hail Thy glory
and shall praise Thee Redeemer
as of yore.

Hallelujah!

Er öffnete die Tore,
er zeigte uns den Weg
vom Traurigsein zum Lachen,
aus der Dunkelheit ans Licht.

Boruch ato Adonoy.
Sei gepriesen, o Herr,
Du bist unser Erlöser.

Hör, wir flehen Dich an:
erlöse uns wieder,
schütze die Wandermüden,
gib Frieden unseren Seelen,
und Ruhe deinen Kindern,
Ruhe deinem Volk,
das wandert von Land zu Land,
von Hass zu Hass,
von Sorge zu Sorge.
Erlöse uns, Dein Volk,
von Dir erwählt!

Und wenn Du uns
frei gemacht hast,
dann stehen wir wieder auf,
Dich zu ehren,
und Dich, unseren Erlöser,
zu besingen wie einst.

Halleluja!